Interplast Switzerland

# Einsatzbericht Jimma, Aethiopien, 30.11. – 14.12.2013

| | |
|---|---|
| Ort: | Jimma University Specialised Hospital, Aethiopien<br>Unfallchirurg. Klinik STAR Project |
| Zeit: | Abreise Samstag 30.11.2013, Ankunft Sonntag 1.12.2013<br>Abreise Freitag 13.12.2013, Ankunft Samstag 14.12.2013 |
| Teilnehmer | Bettina Breu, Operationsfachfrau, Leiterin Bereich Hand- und Plastische Chirurgie, Luzerner Kantonsspital<br>Richard Fakin, Oberarzt i.V., Klinik für Plastische Chirurgie und Handchirurgie, Universitätsspital Zürich<br>Tobias Mett, Assistenzart, Klinik für Chirurgie, Luzerner Kantonsspital<br>Urs Hug, Leitender Arzt, Abteilung für Hand- und Plastische Chirurgie, Luzerner Kantonsspital |
| Ziel | 1. Re-Evaluation der Durchführbarkeit und Sinnhaftigkeit zukünftiger regelmässiger Einsätze von Interplast Switzerland in Jimma<br>2. Unterstützung der unfallchirurgischen Equipe vor Ort bezüglich Patienten mit plastisch-chirurgischen oder handchirurgischen Problemen<br>3. Teaching der lokalen Equipe, v.a. Chirurgen und OP-Personal |
| Finanzierung | Die Kosten für die Flüge, für die Unterkunft in Aethiopien sowie für die Versicherung der Teilnehmer wurden zu 100% durch an Interplast Switzerland geleistete Spenden beglichen.<br>Die Kosten für Visa, Verpflegung in Aethiopien, Taxis etc. wurden durch die Teilnehmer selber beglichen.<br>Die aufgewendete Zeit der 100% arbeitstätigen Teilnehmer wurde in Form von Kompensation oder Ferientagen erbracht. |

**Vorbereitung**

Gerne verweise ich an dieser Stelle auf den Einsatzbericht vom Dezember 2012. Die Problematik des Einsatzortes Jimma wurde dargestellt und im Verlaufe des Jahres 2013 beobachtet. Durch den direkten Kontakt zu den beteiligten Chirurgen des STAR-Projekts wuchs die Hoffnung, dieses Jahr auf bessere Voraussetzungen zu treffen als dies 2012 der Fall war. Im Vorstand von Interplast Switzerland wurde beschlossen, das Projekt weiter zu verfolgen bzw. die Entwicklung zu beobachten.

Aufgrund eines Unfalls sowie einer personellen Unentbehrlichkeit musste das Einsatzteam im Herbst kurzfristig umgekrempelt werden. Während Bettina und ich zum zweiten Mal für Interplast Switzerland nach Jimma reisen, kommen neu Richard Fakin und Tobias Mett hinzu.

**Zusammenfassung**

3 Reisetage, 2 Freitage, 9 Operationstage
28 Operationen (Plastisch-Rekonstruktive: 7, Verbrennung: 5, Hand: 16)

Einsatzmottos: Jelem, probably not, lazyness of the individual, no meat

Provisorisches Fazit

Es gibt in Jimma mehr als genügend Patienten, die von der Plastischen und Handchirurgie profitieren können. Die Infrastruktur vor Ort ist bezüglich Räumlichkeiten sehr schlecht, bezüglich Material genügend. Der Spitalneubau sollte seit drei Jahren bereits fertig sein, es ist nicht abzuschätzen, wann er bezogen werden kann. Medizinisch liegt das Hauptproblem aus plastisch-chirurgischer Sicht bei den chronischen Wunden, die häufig mit verschiedenen und multiresistenten Keimen versehen sind. Dies führt aufgrund der bei Schwarzen anders als bei Weissen häufig klinisch unauffällig verlaufenden Immunantworten zur Fehleinschätzung der „Sauberkeit“ und trotz suffizienter plastischer Deckung zu persistierenden Infektionen. Hier liegt der Schlüssel zum Erfolg wohl in der sorgfältigen Vorbereitung der Patienten (Abstriche, Behandlung mit Polyhexanid und resistenzgerechten Antibiotika, Kontrollabstriche). Hauptproblem ist aber die „laziness“ der meisten medizinischen Mitarbeiter. Mit wenigen löblichen Ausnahmen sind sowohl Aerzte wie auch OP-Personal oder Abteilungspfleger weder zuverlässig noch einsatzfreudig noch lernwillig. Der Erfolg zukünftiger Einsätze von Interplast Switzerland in Jimma wird stark vom STAR Project abhängig sein, auf deren Basis wir aufbauen müssen.

## Ausführliches Tagebuch

Die folgenden Seiten entsprechen einem teilweise sehr subjektiv gefärbten Tagebuch über die gemeinsamen 14 Tage. Die jeweiligen Einträge erfolgten jeweils abends und sind nicht reflektiert. Jenen, die Lust und Musse haben, den Bericht durchzulesen, viel Spass!

**Samstag, 30.11.2013**

Wir haben einen frühen Flug gebucht – Abflug Flughafen Zürich 07:05. Der Tag beginnt gut, mein Auto springt anfänglich kaum und dann doch an. Und es geht so weiter. Tobias will sich mit Sommerpneus nach Zürich chauffieren lassen, aber es schneit. Richards Zug verkehrt alles andere als pünktlich. Bettina steht am Check-in 1 und ich am Check-in 2. Schlussendlich geht aber alles glatt. Sogar an die Zigis für Gudrun denken wir. Lufthansa nach Frankfurt am Main. Frühstück, Dollars aus den Automaten herauslocken, noch schnell ein Duschgel kaufen, das nicht über 100ml gross ist. Dann also weiter mit Lufthansa via Karthoum nach Addis Abeba. Einziges Problem ist, dass in Karthoum nur aufgetankt werden darf, wenn alle Passagiere auf ihren Plätzen sitzen. Der Flug selber verläuft sehr ruhig, selbst Volki wäre zufrieden. In Addis Abeba dann Schlange stehen für die Passkontrolle – nur alte kleine Frauen dürfen drängeln… Bei der Sicherheitskontrolle beim Ausgang geht's dann aber los. Nach zwei Stunden Diskussionen mit ganz verschiedenen Leuten, die äusserlich besser als Discobesucher oder Verkäufer in einer Boutique denn als Sicherheitsleute durchgehen würden, steht der Entscheid. Wir dürfen unsere chirurgischen Instrumente nicht einführen – wir müssen sie also am Flughafen deponieren. Am nächsten Tag soll irgendein Boss vom Ministry of Health dann entscheiden. Immerhin hat der Fahrer des Hotels gewartet – freudige Ueberraschung! Das Hotel Panorama ganz okay, das Restaurant hat geöffnet und wir geniessen um Mitternacht local time einen ausführlichen Imbiss. Gute Nacht.

**Sonntag, 1. Dezember 2013**

Ich erwache bevor der Wecker läutet. Im Flur vor meiner Zimmertüre läuft ein Familienfest. Die Dusche tut gut, genügend und warmes Wasser. Nur die Wege des Abflusses sind unergründlich, eine kleine Ueberschwemmung ist unvermeidlich. Frühstück, packen, Shuttle zurück zum Flughafen. Unterwegs liegt auf der Strasse eine leblose Gestalt. Unser Bus umkurvt diese geschmeidig, die Fussgänger reagieren nicht. Soll ich den Chauffeur auffordern anzuhalten? Zu spät, schon um die Ecke gebogen und weiter geht's. Tobi und ich wieder rein in den Flughafen. Wir wollen unser chirurgisches Material. Wer ist zuständig? Der, nein der oder doch der andere. Im Zweifelsfalle mal warten. Und noch ein bisschen. Jetzt ist aber genug. Der nächste: was ist eigentlich das Problem? Das weiss bisher noch niemand so genau. Schliesslich gelangen wir an eine Dame, die klar macht, dass neue Regeln gelten. Ein Telefonat mit Abreham in Jimma bestätigt dies, nichts zu machen. Und was sollen wir nun tun? Die Dame bringt's auf den Punkt: „leave it…". Das tun wir, wohl oder übel zotteln wir ohne Material von dannen. Nach kurzer Zeit dann check-in im Inlandterminal mit zwei weiteren Sicherheitskontrollen. Der kurze Flug nach Jimma ist interessant, das Land von oben schön und abwechslungsreich anzuschauen. Am Flughafen werden wir von Gudrun und Abreham erwartet und fahren gemeinsam zum Honeyland. Ob Richards vom Hotelnamen geschürte Erwartungen erfüllt werden? Im Garten des Hotels trinken etwas, Gudrun berichtet über die letzten Wochen und Monate, offenbar hatte sie über Wochen eine sehr gute Zeit. Nun aber, seit ca. 3 Wochen ist der Wurm drin. Röntgen kaputt, Bohrmaschine kaputt.Jelem. Diejenige, die wir mitgebracht haben, hängt am Flughafen fest. Abreham wird versuchen, anhand einer von uns erstellten Liste das Material mit Hilfe des Dekans der Uni rasch hierher zu bekommen. Dann spazieren wir durch den Campus zum Spital, es scheint mehr oder weniger alles wie vor einem Jahr. Danach Abendessen im Sporting Café. Gudrun erzählt von den Fällen, die uns erwarten aber auch von drohenden Problemen, überhaupt Anästhesisten für morgen zu finden… Wir werden sehen. Im Dunkeln wandern wir zurück zum Hotel, nützen das WLAN in der Lobby.

**Montag, 2. Dezember 2013**

Die Nachtruhe war von Lastwagen und Muezzin-Rufen unterbrochen, der Kaffee beim Frühstück soll uns munter machen. Die zwei Käfer in Tobis Tasse dämpfen die Euphorie. Am Rapport werden einige unfallchirurgische Fälle gezeigt, die lokalen Chefs machen sich wichtig, Gudrun bleibt gelassen. Das wird anders, als wir erfahren, dass der für uns gedachte Saal nun doch nicht zur Verfügung steht. Gudrun sagt ihr einiges Programm ab, um Kapazität für uns zu schaffen. Mit einigem Hin und Her schaffen wir nach gehöriger Abgangsverspätung drei Operationen. Der vierte Patient ist nicht zu erreichen – er hat wohl eine Handynummer hinterlassen, nur derjenige, der die Nummer hat, ist schon nach Hause gegangen. Somit übernimmt nun Gudrun den Saal und plant weitere vier Notfall-Operationen nach einem Verkehrsunfall in der Nähe. Wir ziehen uns in den Hotelgarten zurück, stillen unseren Hunger mit lokalen Spezialitäten und diskutieren über Möglichkeiten, die Situation zu verbessern und grundsätzlich über Sinn und Unsinn humanitärer Hilfe. Danach verfassen wir nochmals Bestätigungen und e-mails, da wir, um das in Addis Abeba festsitzende Material wiederzubekommen, Unterschriften aus der Schweiz brauchen. Wir hoffen, dass uns Reto da unkompliziert mit professoralen Stempeln helfen kann.

**Dienstag, 3. Dezember 2013**

Der Guave-Saft zum Frühstück ist tiptop, der Rest gewöhnungswürdig. Nachdem Tobi sich gestern mutig lump tips reingezogen hat und es ihm heute immer noch gut geht, wird Richie ebenfalls mutiger und schaufelt Porridge mit Honig, wie süss... Der Morgenrapport gestaltet sich erneut unterhaltsam, da sich der lokale Matador und Gudrun bezüglich einer Indikation nicht ganz einig werden. Danach läuft's eigentlich ganz gut, nur der Anästhesist gibt gleich zu Beginn an, nicht mehr als zwei OP's machen zu wollen. Schau'n mer mal… Mit einigen Verzögerungen und immer wieder ambulanten Konsultationen vor dem OP-Eingang schafft unser Team dann doch 6 Eingriffe. Zwei Kinder (1 Jahr und 5 Jahre alt) mit Beugekontrakturen jeweils eines Knies nach Verbrennung, die wir mit Vollhaut-Transplantaten behandeln. Dann ein Debridement bei infizierter offener Fraktur palmar am distalen Vorderarm. Parallel amputiert Richard in Gudrun's Saal, der auf die Steri des einzig übrig gebliebenen Handbohrers wartet, einen eitrigen Finger bei einem PAVK-Patienten. Wir machen weiter mit einem simplem A1-Ringband am Daumen, welches aufgrund der Dimensionen der noch verfügbaren Instrumente doch zur Herausforderung wird. Zu guter Letzt mobilisieren wir bei einem 15-jährigen Jungen die linken Mittel-, Ring- und Kleinfinger, die nach einer Machetenverletzung vor einem halben Jahr nun eingekrallt sind. Unter Richard's perfekter Plexusanästhesie lassen sich die Finger relativ einfach strecken. Ob da auch eine psychogene Komponente mitspielt? Wie auch immer, um halb sechs Uhr abends verlassen wir zufrieden das Spital und ich bin stolz auf „mein" Team. Dann erfüllen wir die Pflicht, führen die Listen und aktualisieren die Photo-Dokumentation. Abends verabreden wir uns mit Gudrun im Digito zum Essen, leider dauert ihre Notfall OP doch länger und wir zuckeln wieder alleine und teilweise mit Sitzheizung im Bajaj zurück zum Honeyland.

**Mittwoch, 4. Dezember 2013**

Das Morgenessen ist schon Routine. Vor dem Rapport sprechen wir von Interplast Switzerland noch mit Dr. Daniel, dem lokalen Chef der Chirurgie. Während des Rapports macht Gudrun einen „joke“ bezüglich des gestern schon diskutierten Themas. Und das führt dann leider dazu, dass wir während der Visite erfahren, dass Daniel Gudrun’s OP-Programm abgesagt hat. Nicht etwa, weil die Kapazitäten anderweitig gebraucht werden sondern… ja warum denn genau? Das würde den Rahmen hier sprengen. Grundsätzlich muss wohl festgehalten werden, dass sich die lokalen Fachkräfte ganz allgemein von Weissen zuwenig ernst genommen fühlen und dass auf Seite der Schweizer Fachkräfte das fehlende Interesse und Engagement der äthiopischen Leute bemängelt wird. Wie auch immer, Ende des Morgenliedes ist die sofortige Freistellung Gudrun’s von allen Pflichten und Aufgaben. Gudrun zieht von dannen, wir verabreden uns nochmals für das Abendessen. Wir abstrahieren das emotionale Problem und ziehen uns auf die Belange von Interplast Switzerland zurück. Wir sind nicht mehr so effizient wie gestern, schaffen aber drei Fälle: einen Muskellappen am Unterschenkel bei chronischem Knocheninfekt, eine Amputation von Daumen und Zeigefinger sowie Debridement mehrerer Körperstellen nach Stromverletzung vor einem Monat (bisher notabene nicht behandelt). Und schliesslich eine Beugesehnenrekonstuktion von Mittel- und Ringfinger nach Machetenverletzung vor zwei Monaten. Hier fehlt die Krankenakte, der Anästhesist will keine Narkose machen und beklagt sich mit entsprechender Gestik bei Richie: „…laziness of the indiviual!“ Unseres Erachtens beschränkt sich die Gleichgültigkeit nicht auf einzelne Individuen sondern stellt das vermutlich grösste Problem zumindest in diesem Spital dar. Danach läuft noch die Referral Clinic und wir kaufen drei Fälle für uns ein. Den Rest der Zeit betätigen wir uns als Unfallchirurgen, Gefässchirurgen und orthopädische Chirurgen und diskutieren als Unwissende mit anderen Unwissenden… Um halb fünf ist dann plötzlich Schluss und etwas trüber gestimmt als am Vortag machen wir uns auf den Weg ins Honeyland. Den Weg versüsst uns Richie mit süssen Bananen – 12 Stück für 20 Birr. Wohl bekomm’s. Dann folgt die obligate Runde im Hotelgarten mit Bier, Photos, Berichten und Listen. Abendesssen mit Gudrun im Hotelgarten, das übliche Njera oder Tegabino oder fastenig food – ich hab’s gern. Gudrun plant, abends noch ihr Programm schreiben zu gehen, sie hatte ein Gespräch mit dem clinical director, der ihr bestätigt hat, dass sie ihr eigener Chef ist.

**Donnerstag, 5. Dezember 2013**

Nix Wasser, das erste Mal. Nicht so schlimm. Dafür haben wir heute Morgen Freakshow en masse. Zuerst beim Frühstück, wo ein Weisser mit Glatze und Bart seinen eigenen Kaffee mahlt und braut. Und danach, während des Morgenrapports, wo der bald 80jährige Professor aus Australien, der aber offenbar schon seit 40 oder 50 Jahren in Aethiopien lebt und alle senior surgeons ausgebildet hat, ein Schauspiel aufführt… Alles im Rahmen des Teaching, wunderbar. Gudrun kommt nicht, ihr OP ist von lokalen Orthopäden okkupiert – wer weiss, wie das nun weiter geht. Am ehesten kümmert sich noch Membere, die OP-Chefin, um das Problem. Sie bittet uns, zwischen Gudrun und Daniel zu vermitteln. Die Visite bei unseren Patienten verläuft unspektakulär, soweit alles okay. Wir beginnen den OP-Tag mit einem Soleuslappen am Unterschenkel bei Osteomyelitis nach Verbrennung. Dann der 2nd look bei dem gruuusigen Handgelenk mit Infekt. Dann schieben sie uns eine Notfalltracheotomie dazwischen, wir nützen die Gelegenheit zum Essen im Sporting Café. Natürlich treffen wir dort auch alle senior surgeons. Wir beeilen uns dann, um nicht zu spät zu kommen, was uns natürlich bei weitem gelingt. Dann folgt eine Spalthauttransplantation glutaeal bei einem Patienten von Dr. Alex, der heroisch und erfolgreich das Becken des Patienten geflickt hatte. Der vierte Patient, ein einjähriger Junge mit einer Fingerkontraktur, kommt leider nicht bis in den OP, da es weder ein Bett noch jemanden, der eine Leitung legen kann, zur Verfügung hat. Wir wandern zurück zum Hotel – nix Wasser – und absolvieren die Pflicht bei St. George Beer in der Garten-Oase. Nach einem ausführlichen Gespräch mit der kalifornischen Lehrerin, die hier drei Monate lang versucht hat, die Teachers zu approven, wandern wir durch die Stadt zum Variety. Der Mangosaft ist tiptop, die 5 Portionen Rice with vegetable für Richie lassen auf sich warten. Die Fahrt zurück im Bajaj ist wiederum ein Abenteuer mit Sitzheizung…

**Freitag, 6. Dezember 2013**

Tatsächlich haben Richies Verhandlungen gestern Abend mit dem Portier gefruchtet – ich kann duschen! Mit der Zeit sogar warm. Betty und Tobby sind geschockt, bei ihnen war nix Wasser. Richie und ich zeigen uns gnädig und überlassen den beiden unsere Zimmerschlüssel. Der Morgenrapport gestaltet sich heute etwas gnädiger, der alte Professor ist heiser. Im OP geht's zügig los, zunächst Hautverpflanzung bei der armen jungen Frau, der wir den Daumen und den Zeigefinger abnehmen mussten. Parallel dazu revidieren wir ein Handgelenk mit Ulnafraktur, insgesamt sind 8 Strecksehnen über dem Gelenk durchtrennt. Dr. Daniel verplattet mehr oder weniger elegant die Ulna und assistiert den Rest. Weiter geht's mit zwei Nagelentfernungen an den Füssen – auf Tobis Seite wie gewollt, auf Dr. Menurs Seite inklusive Matrix und Nagelbett... Der 2nd look bei dem armen Jungen mit dem Infekt im Gelenk wird zum Desaster, die geplante Osteosynthese durch den lokalen Arzt zum Drama. Zu allem Uebel belehrt uns dieser lokale Arzt noch darüber, dass wir ohne Einverständnis des Patienten keine Photos von der Operation machen dürfen. Als ob dies das grösste Problem in Jimma wäre – und es sei erlaubt, an dieser Stelle zu bemerken, dass hier kaum mit den Patienten gesprochen wird, sie teilweise unmenschlich behandelt werden und die Aufklärung der Bezeichnung spottet. Schliesslich steht nochmals eine Hauttransplantation nach Infekt an. Der letzte Patient, welchen ich in der referral clinic aufgegabelt hatte, ist nicht auffindbar. Und das Debridement bei dem armen Fischer, dem ein Krokodil wortwörtlich den A…. aufgerissen hat, machen die Chirurgen selber – sie sind aber froh, wenn wir nächste Woche bei der Deckung helfen. Zum Zvieri gibt's Fastening food im Hotelgarten. Tiptop. Abends versuchen wir dann die lokale einzig wahre Pizza, die etwas anders als bei Giovanni schmeckt und zu Richies Leidwesen mit Hackfleisch versehen ist. Insgesamt gehen wir nach den üblichen Diskussionen über Sinn und Unsinn unseres Einsatzes doch einigermassen zufrieden zu Bett.

**Samstag, 7. Dezember 2013**

Am Wochenende stehen keine OP-Kapazitäten zur Verfügung. Wir schlafen also aus, nach dem Frühstück wandern wir zum Mercato und weiter in das letztmals als relativ aggressiv empfundene Muslim-Quartier dahinter. Der letztmalige Eindruck bestätigt sich. Wir gönnen uns ein sehr ausführliches Mittagessen im Central Hotel am Pool. Der Pool ist gross, sauber und kommt uns in dieser Umgebung surreal vor. Das kanadische Ehepaar, das ebenfalls eigentlich im Honeyland wohnt, gesellt sich zu uns. Er ist Professor für Agrarwissenschaft und berichtet von immer kleiner werdenden Studentenzahlen während seiner zweiwöchigen Vortragsserie, sie hat deutsche Wurzeln und erzählt von der Familie. Schliesslich landen wir alle bei den gemeinsamen Themata Sport und Kinder. Den Nachmittag verbringen wir sehr gemütlich mit Duschen, Herumliegen und Planen – wir planen für Sonntag einen Ausflug. Dank Richards Verhandlungstalent und der gütigen Mithilfe von Mr. T und Abreham freuen wir uns auf einen Minibus, der uns die wenigen Sehenswürdigkeiten um Jimma herum näherbringen soll. Das Abendessen wird überraschenderweise zur Zeremonie, es wird im Hotelgarten traditionell gekocht. Tobi und ich wagen uns an das Njera mit Hackfleisch. Der Kaffee mit Better hingegen ist völlig ungeniessbar, selbst eine der Serviceangestellten rümpft beim Abräumen die Nase. Gute Nacht.

**Sonntag, 8. Dezember 2013**

Frühstück um 7 Uhr, eine Stunde später ist alles bereit. Minibus Level 1, Abreham wird uns als Führer begleiten. An der Busstation muss noch eine Art Lizenz abgeholt werden, die während der Fahrt mehrfach der Polizei vorgewiesen werden muss. Warum nebst Chauffeur zwei weitere Begleiter nebst Abreham mitkommen, verschliesst sich unserem Verständnis. Nach etwas mehr als zwei Stunden teilweise abenteuerlicher Fahrt (vor allem in den unübersichtlichen Linkskurven) sind wir überzeugt. Aethiopien ist eigentlich grün und schön, nicht wie die Stadt Jimma staubig und stinkend. Nach einem Fussmarsch von knapp 30 Minuten stehen wir plötzlich vor einem wunderschönen Wasserfall, der ganz feine Gischt versprüht. Wir geniessen die Ruhe und Frische. Danach fahren wir einen Teil der Strecke wiederum manchmal halsbrecherisch zurück und biegen dann aber ab. Da gibt's einen zweiten Wasserfall, nicht sehr hoch, dafür etwas breiter und ebenfalls idyllisch. Unterwegs gibt's von Strassenverkäufern Orangen, Brot und für den Chauffeur ein Bündel Chat. Ich bin beruhigt, dass er diese Blätter mit berauschender Wirkung offenbar erst nach getaner Arbeit kauen will. Schliesslich geht es quer durch Jimma zum King's Palace, wo der zweite und wohl auch letzte König von Jimma gewohnt hat. Gemäss Führer war er 2.10m gross, hatte als Muslim 6 offizielle und unzählige inoffizielle Frauen und entsprechend viele Kinder. Regiert hat er von 1877 bis 1933. Der Palast sieht nicht so aus, wie man sich ihn vorstellen würde. Es handelt sich um ein schön gelegenes und sympathisches Gebäude, muss abschliessend meines Erachtens aber als königliche Bruchbude betitelt werden. Müde und staubig erfrischen wir uns mit Fruchtsäften im Garten vom Honeyland, Tobi und ich absolvieren brav die Pflicht, sortieren Photos und schreiben diesen Bericht. Abendessen im Honeyland mit Fasting Food und Pizza (without meat!).

**Montag, 9. Dezember 2013**

Auf zur zweiten Woche!! Frühstück und Rapport gestalten sich bereits routinemässig. Danach geht's steil bergab. Mit Ausnahme der zwei Kinder, die wir wegen Kontrakturen im Kniebereich operiert haben, präsentieren sich alle stationären Patienten mit Wundinfekten. Die verpflanzten Häute schwimmen ebenso im Eiter wie die Hebestellen der verschiedenen Lappen. Unser OP-Programm wird wegen eines Notfalls nach hinten geschoben. Frustriert und deprimiert gönnen wir uns eine Pause im Sporting Café. Der zweite Anlauf im OP scheitert erneut, noch ein Notfall. Mittagessen im Sporting Café mit Gudrun und Andreas, dem Mikrobiologen und seiner Frau. Andreas nimmt uns den letzten Mut und berichtet von üblen multiresistenten Keimen und der Unfähigkeit, unter den lokalen Bedingungen dieses Problems Herr zu werden. Wir besprechen im Team einmal mehr Sinn und Unsinn unseres Einsatzes. Wir sind uns einig, dass wir teilweise wohl mehr geschadet als genützt haben und wir nicht einfach so weiter machen dürfen. Nur – wie sollen wir weitermachen?? Ich beschliesse, die restlichen Tage vor allem auch zum Informationsgewinn und für Gespräche zu nützen. Dr. Daniel sieht alles halb so wild, er ist von unseren Problemen nicht überrascht. Offenbar sind wir die ersten Plastischen Chirurgen in diesem Spital, die derartige Operationen in einer gewissen Zahl machen. Er bestätigt die Dankbarkeit und hofft, dass wir am Ball bleiben. Im OP schaffen wir nur zwei Eingriffe, eine Fingerkontraktur bei einem einjährigen Jungen und ein carpal boss bei einer noch jungen Frau. Niedergeschlagen trotten wir zum Honeyland und wenden uns den Fruchtsäften zu. Um 19 Uhr wollen wir uns noch mit einem Notfallmediziner aus den USA mit seinen zwei Studentinnen treffen. Die kommen nicht, dafür leistet uns Abreham beim Essen Gesellschaft und erzählt uns viel über das Land.

**Dienstag, 10. Dezember 2013**

Die Routine schleicht sich mehr und mehr ein. Frühstück, Spaziergang zum Spital, Morgenrapport. Die Visite auf Station ist nicht mehr so arg deprimierend wie gestern, immerhin scheinen die Wundspülungen einen Effekt zu zeigen. Dann können wir relativ zügig drei Operationen machen: eine Hauttransplantation bei einer jungen Frau mit Status nach Verbrennung am Rücken und Oberarm vor einem Monat. Eine Frau mit Bewegungsdefizit des linken Zeigefingers nach konservativ behandelter Grundgliedfraktur. Und dann nochmals ein Debridement bei dem armen Jungen mit Handgelenksinfekt. Die Frage, ob es bei besserer Kommunikation bei einem nächsten Einsatz unsererseits im Jahre 2014 besser laufen würde, beantwortet Dr. Alajih: „Probably not." Nach Diskussionen mit Gudrun über Sinn und Unsinn des Weitermachens ziehen wir uns in den Honeyland-Garten zurück. No meat. Small talk mit Mr. T. Dusche, Mittagsschläfchen. Abendessen im Central Hotel. Abenteuerliche Rückfahrt mit einem Bajaj: „ich ha doch gseit, Du sellsch Di hebe, Richi!!!"

**Mittwoch, 11. Dezember 2013**

Die Morgenroutine wird schon fast zum Ritual. Der Rapport verläuft ereignislos. Während der Visite werden Gudrun und ich dann zurück in den Rapportraum gepfiffen -die monatliche Mortality and Mortality Conference steht an. Grundsätzlich ist das sicher eine sehr gute Sache, hier verkommt es leider zur inhaltsschwachen Diskussion einiger Fälle unter den Senior Consultants. Der Lerneffekt bleibt aus, die Conclusion besteht aus der Feststellung, dass die meisten benötigten Krankenakten nicht auffindbar waren. Schade. Unser kleines OP-Programm von zwei Punkten wird auf einen Eingriff reduziert. Tobi montiert einen Fixateur externe – ohne Bohrer. Danach: „Jelem Atropin." Sämtliche elektiven Operationen im ganzen Spital werden gestrichen. Etwas missmutig gehen wir ins Sporting Café Mittag essen und treffen dort auf Andreas, den Mikrobiologen und seine Frau. Seine Erfahrungen der letzten 7 Monate sind interessant anzuhören, steigern unsere Zuversicht aber nicht wirklich. Es ist klar, dass unsere Aktivitäten von einer funktionierenden Infrastruktur inklusive STAR-Projekt abhängig sind. Nachmittags nehmen wir wieder an der Visite in der Referral Clinic teil, was wiederum sehr interessant ist. Hier läuft der Eiter aus dem Schienbein eines dreijährigen Mädchens, dort humpelt der wegen eines Tumors Oberschenkel-amputierte Junge, der sich vor der Fadenentfernung fürchtet und hier sitzt der ältere Herr mit einem riesigen Melanom im Bereich der Fussohle. Wir kaufen noch drei Patienten zur Operation morgen Donnerstag ein. Zurück im Hotel gibt's Fruchtsaft und Bier. Prost.

**Donnerstag, 12. Dezember 2013**

Unser letzter OP-Tag beginnt wie immer. Der Rapport gestaltet sich sehr kurz, nur ein einziger Trauma-Fall aus der Nacht. Die Visite verläuft ebenfalls unspektakulär. Im OP hoffen wir auf einen gut gefüllten Tag, der auch gut beginnt. Allerdings beschränkt sich der Einsatz bei Crocodile Dundee auf ein Debridement. Danach noch ein Debridement bei infizierten Fingern nach Wundversorgung. Und dann ist leider schon wieder Jelem. Die gestern eingekauften Patienten waren zwar schon da, wurden aber wieder nach Hause geschickt. Warum? Das weiss niemand so genau. Es entgehen uns damit interessante Operationen, die Patienten sind ohne diese Hilfe wohl verloren. Dann wurde noch eine Patientin, die niemand von uns je gesehen hat, auf unser Programm geschrieben – aber auch diese arme Frau wird unverrichteter Dinge aus dem OP geschoben, weil sie einen vermeintlich zu wenig abgeklärten Diabetes hat. Nun denn. Dafür zeigen sie uns am letzten Tag noch zwei groteske Tumore: einmal an der Oberlippe und einmal hinter dem Ohr. Leider können wir nun nichts mehr für diese Patienten tun. Und auch der übel im Gesicht verbrannte Patient, den wir vor dem Spital antreffen, erhält trotz Richies Einsatz keine Chance und wird unfein wieder aus den heiligen Hallen verjagt. Der Umgang mit den Patienten ist teilweise kaum mit Worten zu beschreiben. Den Rest für diesen Tag gibt uns der Mikrobiologe während des Mittagessens. Mit blumigem Vokabular macht er insbesondere Richie darauf aufmerksam, dass Salate und Gemüse häufig äusserst menschlich gedüngt werden und darum in der Regel mit Würmern versehen sind. Ein Medikament wird empfohlen. Den späteren Nachmittag verbringen wir im Hotelgarten und sortieren Daten und Photos. Ich glaube, alle freuen sich nun, bald wieder zu Hause zu sein.

**Freitag, 13. Dezember 2013**

Unser letzter Morgen in Jimma. Frühstück und Spaziergang zum Spital wie immer. Beim Morgenrapport verabschieden wir uns – ob wirklich jemand traurig ist, dass wir gehen…? Danach letzte Visite auf der Ward, die Pflege scheint eigentlich sehr motiviert und geht nochmals mit, macht alle Verbände auf. Wir geben letzte Anweisungen und verabschieden uns. Schliesslich gehen wir zurück zum Hotel, packen, bezahlen, lesen und essen ein letztes Mal im Honeyland-Garten. Das kanadische Pärchen leistet uns Gesellschaft, Richie gönnt sich nochmals Tegliatelle (nein, nicht Tagliatelle!). Danach fahren wir mit dem Bajaj zum Flughafen, die check-in Prozedur dauert… Der Flug führt uns via Arba Minch nach Addis Abeba. Das Auslösen des Koffers mit den chirurgischen Instrumenten verläuft überraschend unproblematisch. Die Wartezeit im International Airport ist ebenfalls nicht allzu lange. Die Freude, in einem  Lufthansa- Flugzeug Platz zu nehmen, ist gross. Wir arbeiten noch an diesem Bericht, sortieren die Photos definitiv und diskutieren ein letztes Mal über Sinn und Unsinn…

**Samstag, 14. Dezember 2014**

Ich nehme an, die letzte Teilstrecke von Frankfurt nach Zürich wird ereignislos verlaufen und schliesse den Bericht hiermit vorzeitig ab.

Wir möchten uns an dieser Stelle wiederum ganz herzlich bei allen bedanken, die uns diesen Einsatz ermöglicht haben. Spezieller Dank gebührt den Spendern von Interplast Switzerland, den Teams, welche unsere Abwesenheit tragen mussten und unseren Familien, die uns zwei Wochen entbehren mussten.

Im Advent 2013

Bettina, Tobias, Richard und Urs